

## 2. Alte Kirche

---

*Der lateinische Westen und der byzantinische Osten (431-642)*. Hrsg. Luce Pietri, deutsche Ausgabe bearbeitet von Guido Bee u. a. *Die Geschichte des Christentums: Religion, Politik, Kultur*. Hrsg. Jean-Marie Mayeur, Charles und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hrsg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky, Bd. 3. Freiburg u. a.: Herder, 2001 (zuerst Paris: Desclée, 1998). Ln., 1334 S., 43 Farbabb., 54 Schwarzweißabb., 20 Karten, € 152,40

---

Das vor zehn Jahren begonnene ambitionierte Unternehmen einer umfassenden *Geschichte des Christentums* nähert sich der Vollendung. Die noch ausstehenden, das Gesamtwerk chronologisch umklammernden Bände 1 (bis 250) und 13 (ab 1958) sowie der Registerband 14 sind für die Jahre 2002 bis 2004 angekündigt. *JETH* dürfte eine der wenigen wissenschaftlichen Zeitschriften sein, in der in freundlicher Kooperation mit dem Verlag Herder alle bisher erschienenen elf Bände einzeln vorgestellt worden sind (vgl. *JETH* 6ff., 1992ff.; zuletzt 15, 2001, S. 163-166).

In gewohnt sorgfältiger Manier ediert (allein die Abbildungen sind wiederum kaum in den Text integriert und überdies meist zu dunkel; etwa S. 723 und 1030), ist der vorliegende dritte Band mit weit über 1300 Seiten der bislang umfangreichste. 17 französische Autoren und 19 deutsche Bearbeiter behandeln in 306 Kapiteln gut 200 Jahre der frühen Kirchengeschichte, wahrlich ein Mammutunternehmen. Deshalb wird das Werk kaum Leser finden, die es von vorn nach hinten ganz durchlesen, man wird es eher themenorientiert wie ein Handbuch nutzen. Das zwingt allerdings zu intensiver Beschäftigung mit dem Inhaltsverzeichnis (S. VII-XXVI), denn die sehr wohl durchdachte, chronologisch wie geographisch geordnete Gliederung macht es erforderlich, sich etwa zu der Entwicklung in Gallien selbst den roten Faden durch den Band zu suchen (S. 222ff., 343ff. [diese Aufspaltung in Teil 2 ist nicht einsichtig], 794ff., 922ff., 966ff., 1087ff.; dabei kommt es hier wie öfters zu etlichen Wiederholungen in den Bibliographien). So gesehen, ist die Stärke des Gesamtwerkes, nämlich die Geschichte des Christentums in der gesamten Welt in den Blick zu nehmen, zugleich seine formale Schwäche. Denn wer sich rasch über die Entwicklung einer Region oder eines Phänomens kundig machen will, hat hochgerechnet die Durchsicht von rund 200 Seiten Inhaltsverzeichnis vor sich. Das gilt auch deshalb, weil bislang nur Personenregister (hier S. 1309-1334) vorliegen, was vermutlich mit dem Gesamtregister besser werden wird. Dennoch sollten sich die Herausgeber überlegen, ob es zur Erschließung der so weit gespannten Ressourcen des Werkes nicht gut wäre, ein systematisiertes Findbuch zu erarbeiten, das die Nutzung optimieren und Zeit sparen könnte.

Der vorliegende Band umfasst mit den Jahren 431 bis 642 einen für die weitere Entwicklung des Christentums wahrlich entscheidenden Zeitraum. Denn während allen doktrinären Gegensätzen zum Trotz die Vorstellung von der Einheit des römischen Imperiums aufrecht erhalten und sogar weitgehend mit der Christenheit identifiziert wurde, zerbrach diese doch. Im Westen organisierte sich die Kirche nach der Dekomposition der Alten Welt unter der Bedrohung durch den Arianismus neu in den germanischen Gentilkirchen und schuf namentlich in dem Kontinuitätselement des Papsttums dennoch die Voraussetzungen für die kirchliche Einheit im Mittelalter. Währenddessen mussten sich im Osten die Kirchen, auch jene außerhalb des griechischen Kulturkreises, ihre Autonomie gegenüber dem byzantinischen Kaiser und dem Patriarchen von Konstantinopel erkämpfen. Die für die Beschreibung dieser Entwicklungen gewählten Eckdaten werden, zumal dem Band Einleitung und Zusammenfassung fehlen, nicht erläutert, gemeint sind wohl das Konzil von Ephesus 431 und das Ende der nordafrikanischen Kirche durch die arabische Eroberung 642. Diese Einteilung ist eher willkürlich, aber über Fragen der Periodisierung lässt sich trefflich streiten.

Die Spannung zwischen Ost und West bestimmt auch die Aufteilung des Werkes in sieben Teile (fast ist der Rezensent versucht, im antiken Sinn von Büchern zu sprechen). Mit „Der Streit um die Lehre und seine Auswirkung im Osten und Westen“ beginnt Teil 1 noch mit der einheitlichen Kirche (S. 1-210). Nach dem erbitterten Streit zwischen Nestorianern und Cyrillianern, der zur Absetzung des Nestorius durch das Konzil von Ephesus 431 geführt hatte, meinte man 433 eine tragfähige Unionsformel gefunden zu haben. Sie erwies sich jedoch als trügerischer Friede, so dass selbst das Konzil von Chalcedon 451 die zunehmende Entfremdung zwischen Ost und West nicht aufzuhalten vermochte. Mit Ausnahme von Teil 4, der „Organisation und spirituelles Leben in der Reichskirche“ behandelt (S. 519-746: Bischöfe und Patriarchen, Aufblühen des östlichen Mönchtums, Theologie – Spiritualität – Frömmigkeit und Ausdruck der byzantinischen Spiritualität in Architektur und Bildern) wechseln die folgenden Teile konsequent zwischen Ost und West. „Die Katholizität im Westen und die Rückkehr des Arianismus“ (Teil 3, S. 211-417) nimmt in geographischer Ordnung Spanien, Gallien, Afrika und Italien in den Blick und zeichnet detailliert nach, wie die Gentilkirchen der Germanenreiche entstanden und Nordafrika unter den Wandalen zu leiden hatte. Der dritte Teil „Justinian I. und das vergebliche Mühen um Einheit“ (S. 419-518) erörtert neben der Religionspolitik des caesaropapistischen Kaisers vor allem den Dreikapitel-Streit als ‚Dilemma des Westens‘ und das ‚Scheitern im Osten‘ unter den Nachfolgern Justinians durch die Entwicklung von Sonderkirchen (jakobitische Kirche in Syrien, koptische Kirche in Ägypten). Die Teile fünf und sechs wenden sich wieder dem Westen des 6. und 7. Jahrhunderts zu und behandeln „Die Entstehung der Nationalkirchen im Westen“ (S. 747-961) sowie „Organisation und spirituelles Leben in der lateinischen Kirche“ (S. 963-

1157). Das ‚Buch‘ über die aus den Germanenreichen erwachsenden Kirchen durchwandert zunächst Afrika, Italien, das *Regnum Francorum*, das westgotische Spanien sowie Großbritannien, Irland und das bretonische Armorika, die letzten drei unter der irreführenden Überschrift „Die keltischen Christen“, um dann umfassend auf den wohl bedeutendsten Papst dieser Epoche, auf Gregor den Großen einzugehen, was nicht zuletzt deshalb authentisch möglich ist, weil von ihm eine umfangreiche Briefsammlung vorliegt. Im Mittelpunkt des sechsten Teils stehen zwei Phänomene, die für den Wandel von der Spätantike zum Frühmittelalter gleichsam Brückenfunktion hatten, das abendländische Mönchtum und der Heiligenkult. Teil sieben beschreibt abschließend in geographischer Anordnung „Die Kirchen im nichtgriechischen Osten (5.-6. Jahrhundert)“ (S. 1159-1305; Persien, Armenien und die Kirche in der georgischen Welt).

Es ist schlechterdings unmöglich, das Themenspektrum eines so voluminösen Bandes auch nur annähernd zu würdigen, deshalb sei kurz auf zwei Bereiche hingewiesen, die exemplarisch die Arbeitsweise dieses Gemeinschaftsunternehmens verdeutlichen. In Teil 2 behandelt Luce Pietri ausgewogen und umsichtig „Das Frankenreich unter Chlodwig“ (S. 353-375; bearbeitet von Clemens Scholten und Guido Bee). Die Forschungskontroversen bezüglich des Zeitpunktes von Chlodwigs Taufe in Reims sind hinlänglich bekannt. Während vor allem die deutsche Forschung die Frühdatierung um 498 bevorzugt (S. 354 unnötig wertend als ‚traditionelle Chronologie‘ bezeichnet), gehen namentlich französische (was sie übrigens nicht davon abhielt, schon 1996 [!] im Beisein des Papstes mit nationalem Pomp das 15<sup>ème</sup> Centenaire du Baptême de Clovis zu begehen) und englische Gelehrte von einem späteren Termin 506/508 aus, einschließlich der gewagten These, der Franke sei vom Polytheismus zunächst zum Arianismus und erst dann zum römischen Christentum übergetreten. In sorgsamer Abwägung der Quellenaussagen (vor allem Gregor von Tours; vgl. S. 356) stellt Pietri schließlich fest: „Ein genaues Datum für das Ereignis steht nicht fest; sicher ist nur, dass es nach 496 und vor 506/507 stattgefunden hat“ (S. 368), ein für ein Handbuch bemerkenswerter Mut, offene Fragen auch wirklich offen zu lassen. Misslich ist allein, dass den deutschen Bearbeitern der weiterführende Perspektiven enthaltende Kolloquiumsband *Die Franken und die Alemannen bis zur ‚Schlacht bei Zülpich‘ (496/97)*, hrsg. von Dieter Geuenich (Ergänzungsbände zum *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 19. Berlin; New York: de Gruyter, 1998) entgangen ist.

Die für die Christianisierung Europas im Frühmittelalter ebenso zentrale und geschichtswirksame Mission bei den Angelsachsen ab 597 wird in Teil 5 viel zu knapp einmal von Christine Lougée und Pierre-Yves Lambert (S. 866f.) und sodann in dem Kapitel über Gregor den Großen von Luce Pietri (S. 926ff.) behandelt (deutsche Redaktion von Jörg Ulrich und Adalbert Keller). In beiden Abschnitten wird fälschlicherweise behauptet, Æthelberht von Kent, der sich als erster angelsächsischer König dem Christentum zuwandte, sei von seiner

fränkischen Gattin Bertha zum Übertritt überredet worden, und zwar bereits vor Beginn der Mission 597 im Jahre 595 (S. 867 und 928, dort ohne Jahreszahl, mit Verweis auf Beda, *Historia ecclesiastica* II 5, wo jedoch nichts zum Thema steht, und unter Berufung auf einen längst überholten Beitrag von Suso Brechter von 1941). Grundlage dieses Fehlers ist die Interpretation eines Gregorbriefes (XI 35), die inzwischen durch die nicht beachtete, bereits 1995 erschienene Arbeit *Conversio et christianitas. Frauen in der Christianisierung vom 5. bis 8. Jahrhundert* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 41. Stuttgart: Hiersemann) überholt ist. Vor allem aber wurde hier die Chance vertan, eingehender über Missionsprogrammatik und –methoden zu informieren, zumal die Angelsachsenmission stilbildend für die weitere Christianisierung des Kontinents von 690 an geworden ist. Eine der Ursachen für diese Schwäche dürfte darin liegen, dass die neuere englische und deutsche Literatur zur Missionsgeschichte, die hier nachzutragen den Rahmen sprengen würde, nicht berücksichtigt worden ist (von den in der Bibliographie S. 959ff. genannten 69 Titeln sind nur 6 von deutschen Autoren, und die beziehen sich nur auf Gregor).

Bei aller Hochachtung vor der Leistung der Autoren ist es demzufolge gleichwohl nötig, die einzelnen Beiträge kritisch zu lesen und die bibliographischen Angaben zu überprüfen. Die immense Leistung wird dadurch natürlich nicht geschmälert, und so reiht sich auch dieser Band vollwertig ein in die auf lange Sicht umfassendste Geschichte des Christentums.

Lutz E. v. Padberg

*Weitere Literatur:*

Guiseppe Bentivegna. *Die Ausgießung des Heiligen Geistes und seine Gaben bei Augustinus*. Wuppertal: One Way, 2001. Gb., 230 S., DM 24,80

*An Diognet*, übersetzt und erklärt von Horacio E. Lona. Kommentar zu frühchristlichen Apologeten, Bd. 8. Freiburg u. a.: Herder, 2001. Kart., 376 S., € 105,-

Christoph Marksches. *Die Gnosis*. München: Beck, 2001. Pb., 128 S., € 7,50

Katharina Schuth. *Die Tore des Gebets sind niemals geschlossen: Die Wüstenväter und ihr unablässiges Beten*. Theologie der Spiritualität – Beiträge, Bd. 3. Münster: Lit, 2002. Ca. 144 S., € 17,90

Dieter Timpe. *Römische Geschichte und Heilsgeschichte*. Hans-Lietzmann-Vorlesungen, 5). Berlin – New York: de Gruyter, 2001. IX, Brosch., 135 S., € 19,95